

# Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Hallesche Neueste Nachrichten - Hallesche Zeitung - Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Braubaustraße 16/17. Sammel-Vertrag 274 31. Druck-Anschrift: Saalezeitung. In Halle höchster Gewalt (Betriebsführung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebendes.

Halle (Saale)

Monat. Bezugspreis 1,25 RM. (einschl. 0,15 Versicherungs- und 0,25 Zustellgebühr) durch die Post 2,30 RM. (einschl. 15 Pf. Postgebühren) zuzüglich 0,36 Befreiungsbeitrag. Einzelpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 123

Mittwoch, den 29. Mai 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

## Vor dem Zusammenbruch der Nordfront der Westmächte

# Wachsende Angst in England

### Die ehrende Anerkennung des Führers für den belgischen König und das belgische Heer hat unter den belgischen Soldaten allgemein eine tiefe Bewegung ausgelöst

Nach am Dienstagmorgen kündigten die Pariser Blätter eine große Gegenoffensive an — wenige Stunden später bereitete Herr Renaud die Bevölkerung auf die Niederlage vor / Unsere Truppen bleiben weiter am Feind / Der Kampf gilt nun den Hauptschuldigen

Rom, 29. Mai. Aus den Londoner Berichten der Agentur Stefani gehen die Fassungslosigkeit und Bewirrung über die Nachricht hervor, daß ein weiterer von England garantierter Staat kapituliert hat. Die Schwere der heute auf Großbritannien lastenden Gefahr wird nunmehr auch vom sogenannten „Mann auf der Straße“ voll begriffen, der sich bisher durch den systematischen Optimismus der Revolverblätter schleiten ließ. Die von Ministerpräsident Churchill an das Unterhaus gerichtete Mahnung, daß man sich auf harte und schlimme Nachrichten gefaßt machen müsse, hat die Angst und Erregung noch gesteigert, die durch die Einschließung des französischen Heeres und des britischen Expeditionskorps an der Nordfront ausgelöst wurden.



Frontstellung am 28. Mai 1940

Quelle: „Wörter und Stellen“/Copyright by Dehnen-Verlag

## Der Eindruck der Nachricht

Von unserer Berliner Schriftleitung

So gewaltig der Eindruck der Kapitulation Belgiens im deutschen Volke ist, den die Wälder der Westmächte ist er noch härter gewesen, allerdings in entgegenge-setzter Richtung. Am Montagabend ver-zweigten der englische und der französische Standpunkt noch die Vagenmeldung, daß es der belgischen Armee gelungen sei, sich an der belgischen Armeeleitung, und zwar auf besondere Veranlassung des Königs, ge-lungen sei, drei Millionen Belgier nach Belgien zu bringen. Sie bewegten sich zu dieser Zeit auf bestimmte Sammelpunkte in Frankreich zu und würden in kurzer Zeit eine zweite belgische Millionenarmee bilden, die sich dem Kampf an der Westfront anschließen würde. Bis zum Montagmorgen war die Bevölkerung Englands und Frankreichs überhaupt nicht von der vollen Eintreibung der belgisch-französischen englischen Armeen in Kenntnis gesetzt worden. Die belgischen Blätter stündten noch am Dienstagmorgen eine große Gegenoffensive der alliierten Nordarmeen an, und General Gortals bezeichnete im „Journal“ den Ge-schehnisse einer Kapitulation als absurd, be-zugnehmend auf die Lage der eingeschlossenen Armee, welche sich nun Tag um Tag.

Nordfront der Westmächte andeuten, denn Renauds einziger Trost bestand in der Versicherung, daß nunmehr die englischen und französischen Armeen unter Begnadung längs der Somme und Aisne anhalten würden. Die französischen und englischen Divisionen im Einfriedungsraum gab Renaud also bereits in seiner Ansprache an. Er entwarf damit, nach Angaben der Saalezeitung, die dadurch gekennzeichnet ist, daß der Widerstand in dem Einfriedungsraum in dem zutage tretenden Maße nur möglich war, weil die dort operierenden Truppen als eine Einheit kämpften. Mit der Kapitulation, die den Anfall der belgischen Divisionen bringt, läßt diese Einheit sich auflösen und zerfällt in der verbliebene Rest muß katastrophal an Aktionsfähigkeit verlieren.

England und Frankreich stehen eben nicht nur vor der Katastrophe ihrer eingeschlossenen Armeen, sie stehen vor allem auch vor einer moralischen Katastrophe, die im (Fortsetzung auf Seite 2)

## Fünf Milliarden neue Steuern in USA

Washington, 29. Mai. Unter dem Vor-sitz des Finanzministers Morgenthau be-schlossen am Dienstag Regierungsrat und Kongressführer in einer gemeinsamen Konferenz zur Deckung der amerikanischen Rüstungsausgaben innerhalb der nächsten fünf Jahre insgesamt drei Milliarden Dol-lars neue Steuern zu erheben.

## „Nicht ohne Folgen für Frankreich“

### Italien unterrichtet die katastrophale Lage der englisch-französischen Truppen

Mailand, 29. Mai. Die Nachricht von der bedingungslosen Kapitulation des belgischen Heeres beherrschte vollkommen das Bild der italienischen Zeitungen. „Popolo d'Italia“ schreibt, Renaud mit Churchill hätten von Belgien gerne verlangt, daß sie sich bis zum letzten Mann halten sollten, nicht um Belgien zu retten, sondern um Frankreich und England noch einige Tage Atem zu geben. Die Verantwortlichen an der Katastrophe, die belgischen Militärs, seien nicht an der Seite des Königs mitten unter den Soldaten mit dem Volk gestorben, son-dern geflohen. Die Kapitulation des belgischen Heeres werde auch nicht ohne mora-lische Folgen für Frankreich und England bleiben. Die ehrende Anerkennung des Führers für den König und das belgische Heer habe unter den belgischen Soldaten eine tiefere Bewegung ausgelöst, die sich in ihren vier Tausend mit dem Feind mehr an-erkannt als von den eigenen Verbündeten.

## Churchill beschimpft König Leopold

### Die Wutausbrüche eines Piraten, der die Beute davonschwimmen sieht

Berlin, 28. Mai. Winston Churchill hielt Dienstag nachmittag vor dem Unter-haus eine Rede, in der die Wut des erwach-senen Piraten, dem seine Beute entgangen ist, unverhüllt zum Durchbruch kam. In seiner Darstellung der belgischen Waffennieder-legung machte er sich zum Schandbanten der von ihm ausgeschickten Emigranten-„Regierung“, die sich bereueigend hat, den fliehenden Engländern Rückendeckung zu geben, mochte auch ihr eigenes Schicksal dadurch zum Weisbluten gebracht werden. Was Churchill von der Tribüne des Unter-

hauses nur durchdringen ließ, schreien die Zeitungen leidend hinaus: Verrat des Königs, Dolchstoß in den Rücken der eng-lischen und französischen Truppen! Wieder einmal enthüllt sich also ein schamloses und ekelhaftes Bild typisch britischer Schwelgerei und Unverschämtheit. Ausgerechnet Churchill mag es sein, dem König der Belgier Verrat und Treulofigkeit vor-zuerwerfen! Hat man je größere Unnahe-mung kennen gelernt? Dieser Wut, der jetzt ganz so tut, als hätte es nie ein Andalusien gegeben. Wären die Norweger nicht den „mutigen“ Rückzug der Engländer auf die Transportschiffe mit ihren Weibern decken? Um Hilfe zu bringen“ waren die Eng-länder auch in Belgien eingedrückt. Als sie sich aber den Kopf stecken beim Anprall an die deutsche Front, wüßten sie wieder nichts anderes als „planmäßigen Rückzug mit Rückendeckung“ durch die Einheimischen. Ihr einziger Beitrag war die Verstärkung des geräumten Landes. Es steht fest, daß die be-denkliche Unverschämtheit in Paris von aus reiner Privatheit von den Engländern durch Feuer verurteilt worden ist.

Und nur zu ihnen Belgier nicht den Gefallen, auch noch die sichere Verankerung ihres Raubes zu decken. Das erklärt die

## Britische Untertanen verlassen Italien

Bern, 29. Mai. Wie die englische Agen-tur „Exchange Telegraph“ aus Rom meldet, hat die britische Botschaft allen in Italien weilenden britischen Untertanen den Rat erteilt, das Land auf sicherem Wege zu verlassen.

## Mit dem MG auf Zivilisten

Berlin, 29. Mai. Am 27. Mai wurde der Höhe von Ruchfal auf einer An-sicht eine Zivilperson von einem französi-schen Piloten mit einem Maschinengewehr be-schossen. Es gelang ihr, sich unverletzt aus dem Maschinengewehrfeld zu retten. Dieser wurden im Kreise der Ruchfal durch ein deutsches Artilleriewerk sechs Zivil-personen getötet und vier verletzt.



# „Wie Wasserstrahlen umsprühen uns die Garben der feindlichen MGs“

### Fliegerflug nach Flandern / Witten hinein in die Hölle von Courtrai-Ypern

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Hartmann

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Der Flieger fliegt auf Truppenansammlungen zu. Die MGs schießen auf den Flieger. Der Flieger fliegt fort, doch es hat auf hart gehen wird.

Der Raum von Flandern ist durch die Beschießung des Feindes nunmehr keine ununterbrochene Feuerfront mehr. Die feindlichen MGs schießen auf den Flieger. Der Flieger fliegt fort, doch es hat auf hart gehen wird.

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Caal, wir müssen hinein. Jede Bombe wird nicht nur abgeworfen, sondern auch losgelassen und gut gezielt. Sie treffen alle. Auch die von den anderen Maschinengewehren. Das gibt uns neuen Mut in dieser Feuerhölle der dicht aufgeschlossenen Abwehrbatterien.

Poperinghe, Waillen, Armentieres, Ypern. Noch einmal wird dieses Feuerwerk abgelassen. Wir haben immer noch Bomben! Und Feuersturm voraus brennt Dünkirchen! Schlangens sehen seit Tagen in hellen Flammen.

Unsere Maschine erhält Treffer. Wir ändern Kurs und Geschwindigkeit. Fliegend hält es wieder wie ein feiner, scharfer Pfeil durch den Rauch. Inmitten drücke ich mich auf der linken Gesichtshälfte. Der Beschützer hat für Sekunden sein Gesicht aus der Kugel zu mir. Dann hebt er sich und durch das Bordvisier jagert „Acht! Viererflatterer hat Splitter abgetrieben“. Ich ziehe mir den Handtuch aus und tauche über das Gesicht. Im nächsten Augenblick lasche ich vor Freude hell auf. Es ist nicht der Rede wert. Die Kugel hat einen Treffer



In einer eroberten französischen Stellung. (Aufn.: FR.-Bieling-Belthold)

unter uns rauden die Schöte des westlichen Industriegebietes. Es ist ein Bild des Friedens. Da unter dem Himmel die kurzen Augenblicke nur hält uns die unheimlich wirkende Genierie der Hochgeschwindigkeit in ihren Mann. Dann über den trügerischen Algen sein Netz.

Wie die Schilddrüsen unserer Kriegsberichterstatter, sind von Ansehörigen der französischen Armee befalligliche Notizen an deutschen Kriegsgefangenen versandt worden. Welche wie auch farbige Franzosen vergangen sich vor allem an notgedrungenen Fliegern. Sie sie handelten, davon reden zwei Berichte, die wir aus einer Hölle vorliegenden Material herausheben, deutlich genug.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Raum von Flandern ist durch die Beschießung des Feindes nunmehr keine ununterbrochene Feuerfront mehr. Die feindlichen MGs schießen auf den Flieger. Der Flieger fliegt fort, doch es hat auf hart gehen wird.

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

Der Morgen des 26. Mai dümmert matt über Courtrai-Ypern. Die Luft ist erfüllt vom Lärm der feindlichen MGs. Es ist sehr heiß. „Ab 3.30 Uhr“, ruft ein französischer Flieger. „Endlich, endlich!“

Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt presieren die schweren Granaten der feindlichen MGs. Schon hört man es durch den Rauch der eigenen Maschinengewehre und durch die leuchtend glühende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich, „Bum — bum — bum“.

erhalten, und mir sind ansehnend Glas splitter über das Gesicht gewirrt.

Dann nimmt der Abwehrkampf des Feindes wieder meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Immer erneut prüfen die Feuergruppen der MGs um uns, und das Tragen will kein Ende nehmen. Doch auch da kommen wir heraus. Wo sind die Kameraden? Wir zählen — alle da. Und alle haben ihre Bomben in die beschützten Ziele geworfen. Eine richtige Sabotage lassen wir zurück. Unter uns flüchten die feindlichen Soldaten. Wir sehen, wie die deutsche Artillerie jetzt in den Kampf eingreift. Wie Schimmerer blüht es aus dem Norden auf, schreit drüben ein. Vernichtet! Stürmt vor! Sieg!

# Greuel an deutschen Kriegsgefangenen

### Gefangene deutsche Soldaten wie die Sträflinge behandelt, bespuckt, geschlagen und unter Feuer genommen

Schilderungen deutscher Kriegsberichterstatter

Wie die Schilderungen anderer Kriegsberichterstatter ergeben, sind von Ansehörigen der französischen Armee befalligliche Notizen an deutschen Kriegsgefangenen versandt worden. Welche wie auch farbige Franzosen vergangen sich vor allem an notgedrungenen Fliegern. Sie sie handelten, davon reden zwei Berichte, die wir aus einer Hölle vorliegenden Material herausheben, deutlich genug.

einem wesentlichen anderen Sinne als die einer Bestrafung. Alleamt sind diese fünf Männer wie Sträflinge, wie gemeine Verbrecher behandelt worden, und es ist besonders beschämend, daß sich an dieser schändlichen Behandlung nicht nur französische Soldaten und Offiziere, sondern auch französische Zivilisten beteiligten. Zunächst nahm man ihnen — wie üblich — ihre Waffen ab. Dabei machte die Reichsflagge aber nicht halt, sondern die französischen Soldaten überboten einander, den fünf wehrlosen Deutschen alles zu entwenden, was sie bei sich tragen. Darunter befanden sich an persönlichem Eigentum (Photoparatte und Geldbörsen). Zu Fuß mußte die Mannschaft den Weg ins französische Hinterland antreten. Zu beiden Seiten gingen französische Wachmannschaften mit aufgeschlanktem Seitengewehr, hinterher französische Volkstruppen, behüft mit Maschinengewehren. Überall, wo sie an französischen Soldaten vorbeikamen, wurden sie mit den gemeinen Schimpfwörtern bespuckt, bespuckt und geschlagen. Das bei allen fünf besonders französische Offiziere nurmäßig hervor. Sie standen am Straßenrand und ließen ihre Köpfe auf die Köpfe der vorbeiziehenden wehrlosen deutschen Soldaten senken. Eine Anzahl wurde erheblich verletzt. In den Besprechern des französischen Vorgesetzten, das dieser deutsche Gefangenentransport nach gesamer Zeit erledigt, schienen mit einem Schläge alle bösen Instinkte erwacht zu sein. Die Franzosen benahmen sich wie die Arien, spuckten den Deutschen ins Gesicht und behen ihre Männer auf, den französischen Wachmannschaften die Gewichte zu entreißen, um die Deutschen an Ort und Stelle wiederzuschicken.

Bei den Vernehmungen, denen man die gefangenen Deutschen unterzog, kam immer wieder die panische Furcht der Franzosen vor den deutschen Fliegerangriffen, zu leicht aber auch die Wut auf die deutschen Fliegergefangenen zum Ausdruck. „Ihr könnt von Glück sagen“, so wurde den deutschen Gefangenen immer wieder angetrieben, „daß ihr keine Flieger seid, sonst hätten wir euch gleich an die Wand gescheißt!“ Tatsächlich ist einer der gefangenen Feldwebel Fliegerangehöriger eines unterhört Falles von Granatmittel geworden, die von französischen Soldaten an einer deutschen Fliegerabteilung begangen wurde. Die Maschine war abgebrüst, der Fliegerführer war tot. Zwei Mann der Besatzung hatten Verletzungen erlitten, der Rest war gefangen genommen worden. Obwohl die beiden Vermundeten vom Tragader der abgeflügten Maschine den auf sie anzurendenden französischen Soldaten mit Fußschuhen zurechtgeworfen worden, wurden sie nicht an Ort und Stelle unter Feuer genommen und niedergemacht. Zwei andere deutsche Flieger, die in französische Gefangenenshaft geraten, sollten auf Befehl eines französischen Offiziers sofort erschossen werden, weil man sie in ihrer Fliegerkombi für deutsche Fallschirmjäger hielt.

## Kriegsberichterstatter G. Heiß schreibt

am 17. Mai 1940: Es war bei den harten Kämpfen um den Maasübergang bei Vervinsville. Von einem Sanitätsfeldwebel hören wir, daß seit einer Stunde nicht vor uns auf dem feindlichen Platz, der vom Feind auf eingeschoben werden konnte, ein Schauer von Bomben lag. Wegen des dauernden Beschusses konnte er nicht weggeholt werden. Selbst als der Feldwebel die weichen auf stehbare Platte des roten Kreuzes hochhob, hörte die wohlwinnige Schiere nicht auf. Der Feind schob also mit voller Macht an den, der den Verwundeten retten wollte. Wir haben, daß der Feldwebel es allein nicht schaffen konnte. Dem armen Kameraden dort unten mußte aber geholfen werden, denn das Schreien wurde immer schwächer. Wir entschlossen uns kurz, frohen, soweit die eintretenden Dämmerung überhaupt noch Deutlichkeit geben konnten, vorwärts. Der Feldwebel froh mit der Sache waren, wir hinstürzten. Auf dem Platz sprangen wir im Schutze der eben erlöschenden Granaten vor. Nach einigen Metern und wir waren dicht an dem Manne, den wir helfen wollten und mußten. Schnell wurden die Teile der Tragbare zusammengestellt, der Mann daraufgelegt, und nun konnte uns die Schmelzlicht helfen. Wie der Flieger sprangen wir an, lahten die Jahre mit der Last und ließen 20 Meter weiter, bis wir wieder im Schutze der Dämmerung waren.

## Kriegsberichterstatter Schimpfle schreibt

am 27. Mai 1940: Die zwei Offiziere, zwei Feldwebel und ein Gefreiter, mit denen wir zusammenhängen, sind aus französischer Gefangenenshaft glücklich entwichen. Was sie über ihre Behandlung bei den Franzosen zu erzählen wissen, zeigt Frankreich in

# Secret Service versucht neue Sabotage

Berlin, 28. Mai. Die Reichsregierung hat unverzüglich Meldungen, daß eine französische Anzahl britischer Geheimagenten des Secret Intelligence Service in Mexiko, vor allem in der Nähe des Panamakanals eingetroffen ist. Die Aufgabe dieser Agenten besteht darin, Zusammenhänge zu untersuchen, Sabotageakte zu verhindern, die dann Deutschland in die Hände gefahren werden sollen. Die verzweigte englischeespionage glaubt offenbar, durch diese Mittel das amerikanische Volk in eine Angriffs- und Sabotagepolitik gegen

Deutschland hineinmanövrieren zu können.

## Die Tafelbestecks im Tornister

So manchen die Kommiss in Wien  
Berlin, 28. Mai. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Wien wurden Tornister von geflüchteten englischen Truppen gefunden, die haufenweise silberne Tafelbesteck, Silbergeschloß und Silbergegenstände aus geflüchteten belgischen Vöden enthielten. Die gefundenen Gegenstände sind dem belgischen Geheimdienst zurückerstattet worden. — Seine Verbündete, die Engländer!

## Französische Feldlagarette nun bei uns

V. K. Der Rückzug der Franzosen geht so schnell vor sich, daß sie kaum Zeit haben, wichtiges und damit wertvolles Kriegsmaterial mitzunehmen. Unter anderem ist

## Obstbäume jetzt MAX KUG

ein großer Teil der Franklin Stiffung (sie bezieht aus jenseitigen Einrichtungen) in unsere Hände gefallen. Manche und meistens eingerichtete Feldlagarette haben die Franzosen fallen lassen, in denen nun vermundete deutsche Soldaten von deutschem Sanitätspersonal aus beste gepflegt werden.

Der Führer hat mit der Befragung der Geschichte des badien Minister des Kultus und Unterrichts den badien Minister Professor Dr. Schmitt-Jenner beauftragt.



Panzerwerk 505. Der Boden zwischen den Betonbunkern und Panzerkuppeln des französischen Panzerwerks 505 ist von der deutschen Artillerie umgewühlt. Nichts steht mehr von den Sperren, die sich einstmals zwischen den Werken befanden.

**ROTBART KLINGEN**

gut rasieren — gut gefalant!

leergeschlossene Trommel nach der meeren reich. Es rieht nach Pulver. — In den Zaden des Maschinengewehrs ist ein hellerer Knall. Die erste Bombe ist mit den beiden Wählern von fünf Fliegern begleitet nach unten.

Staub und Nachdort fliegen die Köpfe der Kameraden. Wir fliegen nicht auf die Platzstellung zu, die uns über ihre Zäune entgegenblitz. Nun, so wurde Bombe. Sie liegt genau im Ziel. Die Artillerie haben mehrere Batterien. Nach oder fliegen wir an. Und unter uns kommen neue Gruppen. Kampfmittel auf Kampfmittel. Inmitten der Schüsse der Bombe. Alle heißen Bomben werden. Wohl haben unter uns die Gründe der Platzstellungen des Feindes.

Truppenansammlungen. — Kolonnen von Panzern. Deutlich sieht man, wie alles in Ordnung vor unserer juchzender wirkenden Panzer gelangt verurteilt. Wir führen sie auf. Wieder fallen Bomben. Strafen bilden nach unserem Lieberliegen. Die ersten Truppenverbände Courtrai-Ypern heißt die weitere Fliegertruppe. Neht es wirklich in die Hölle. Hier muß Artillerie an Batterie stehen. Zu weiteren Zielungen müssen sie sich zusammenschließen haben. Die Wasserstrahlen so umsprühen uns die Garben der MGs.

**Politische Wallfahrten nach Spanien**

Am 28. Mai. In den Anbiederungsstunden der Weltanschauung geographischen erklärt der diplomatische Mitarbeiter der Agencia Sefaria, daß die spanische und arabische Propaganda, mit dem Ziel und England gerade in der gegen Zeit, versuchen, die Sympathien der spanischen Bevölkerung des Westens zu den Zielen der spanischen Nation zurückzuführen. Vor einigen Tagen sei eine vom spanischen Heiligum der Mutter Gottes nach Spanien entwandt worden. Es habe sich herausgestellt, daß ein französischer Konsul, Herrmann, ein anstößiges Interesse für diese Wallfahrt an den Ort habe.

Der Boden zwischen den Betonbunkern und Panzerkuppeln des französischen Panzerwerks 505 ist von der deutschen Artillerie umgewühlt. Nichts steht mehr von den Sperren, die sich einstmals zwischen den Werken befanden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194005294/fragment/page=0003



Verclamungen der Jugend

Die drei Großerammlungen der Hiltzer werden am kommenden Donnerstag (Samstag) in der Kreisleiter Ritz...

Verkehrsverhinderung für eine 81jährige

Eine 81jährige Witwe Wilhelmine ist in Halle erkrankt außer einer Strafen wegen Eigentumsvergehen...

Der Führer der 94-Jägerbrigade 138

Der Führer der Jägerbrigade 138, Bri- tzer Heinz, der seit 10. Januar...

Seltene Hauttiere im Zoo

Das Naturhistorische und Zoologische Garten- museum hat eine interessante Tier- sammlung...

Gummi-Bieder

waren

Flink bei der Arbeit - aber auch beim Stehlen

Die Hausgehilfin Irma aus Delitzsch stahl wie eine Eifer

\* Delitzsch. Die junge, zwanjigjährige Irma D. aus Delitzsch stahl vor dem halbierten Nicker...

Angeklagt, der jede Schuld in Abrede stellte, wurde durch die Beweisaufnahme einwandfrei überführt...

Ab Frühjahr 1941 wieder Semester

Das Erziehungsausschuss der Universität war nur als vorbereitende Zwischenlösung gedacht...

Albert Baumgart 85 Jahre

Heute begeht Leutnant d. L. A. D. Albert Baumgart, Wittkindstraße 29, in Gersdorf sein 85. Geburtstag...

Bergarbeiter- und Dieselkraftstoff anmelden

Das Ernährungs- und Wirtschaftsausschuss der Stadt Halle veröffentlicht im Anzeigenteil über die Meldepflicht für Bergarbeiter- und Dieselkraftstoff...

Sport und Spiel

Hallische Pferderennen werden nachgeholt

Die für kommenden Sonntag geplanten ersten diesjährigen hallischen Pferderennen wurden - wie bereits gemeldet - infolge des durch den Wetterverlauf verursachten Verschiebens abgesagt...

Heute zweite Schachrunde

Die mit großer Spannung erwartete Mannschaftsschachrunde nahm mit der Begegnung HZG - Springer und Turm - Gleichgewicht seinen Anfang...

Springer gegen Schachfreunde Ammerbof ausgetragen. Während Springer über Ammerbof siegen sollte, dürfte der Ausgang des Kampfes HZG gegen Turm vorläufig offen sein.

Um acht Tage vorverlegt

Der Sportbericht 7 (Sabbat) hat seine ursprüngliche Zeit um 28 Tage gegenüber dem Reichsanzeiger, Meisterschaften um acht Tage vorverlegt. Sie finden nunmehr am Sonntag, dem 18. Juni, auf dem Höhe des 28. Höhe 18 statt...

Folgende Wettbewerbe kommen zur Durchführung: Männer: 100-, 200-, 400-, 800-, 1500-, 5000-, 10.000-Meter-Lauf; 100 Meter und 400 Meter Hürdenlauf, Weitsprung, Dreisprung, Hochsprung, Weier, Hammerwerfen, Ausstoßen, 4mal 100 Meter, 2mal-1000-Meter, 4mal-400-Meter-Stafel, 1000-Meter, Frauen: 100 Meter, 80 Meter Hürdenlauf, Weitsprung, Hochsprung, Ausstoßen, 2mal-100-Meter, 4mal-100-Meter-Stafel, 1000-Meter.

Wieder freudiges Leben in Halle. Unter dem fähigen Schutz der deutschen Wehrmacht steht in der norddeutschen Hauptstadt auch das sportliche Leben wieder voll im Gange. Bei den ersten Sommerkampfen fand im Stadionspark der Europerforbmann Erling Haas schon über vier Meter. Der Sie durchlief 1500-Meter in 2:00,5 und Otto Köhler gewann den 800-Meter-Lauf in 4:00,1.

Wahl wieder am 2. April. Die zum 2. April stattfindende Wahl kommt in Ammerbof nicht zu den gewünschten Erfolgen. Bei einem Zweierstimmen (23 Stimmen) liegt Walter Wolf in 2:01,5 vor Greiner Rietz und Wolf. Auf der gleichen Bestauslastung in 2:03 Rangiert gewohnt Gertrud Wannenborn den Stadionspark und der phantastische Höhe von 4,82 Meter, während im Hochsprung Johann Witten und See jeweils die Höhe nach 2,03 Meter überbrungen.



Recht gibt Kraft und rote Wagen, denn es enthält alle Nährwertstoffe des Gemüse- und Obstsaftes. Verzehrt man diesen Saft, so erhält man ein verdauliches, aufgeschlossenes Gem. Und das schmeckt so süß wie Honig, daß der Appetit mit jeder Schale Steinmetz-Port wieder...

Schubert-Läden

u. Lebensmittelläden

DAG UND DIE FREIEN

Roman von Olly Boehm

(20. Fortsetzung.)

Doktor Sörensen ging den Strand entlang. Er ging denselben Weg, an dem Petra im Kampf aufgefunden. Er legte sich auf dem gleichen Stein an den Klippen, auf dem er heute saßen und tags hinaus in den Meer...

Das bringen Sie Petra den Mann ins Haus, der sie zu verzeihen sucht? Ich denke nur an den Patienten, nicht an meine Privatverhältnisse. Ich dieser Ehedult nicht ein bißchen mehr. Sie scheitern sich einen Wegweiser, der durch diese hinein in das Pech...

Was hätte ich tun sollen? Ich einen Kollegen überlassen. Und wenn er inaktivsten verlobt werden soll...

Was meinen Sie? Ich habe mich aus dem Spiel. Ich meine Sie haben sich selbstlos. Sie werden sich an Ihrem Ehedult, Sie haben sich an Ihre Dasein angeschlossen, sondern nur mit Ihrer Großartigkeit zu imponieren. Rein schmerzliche Schädigung für mich. Sie können leicht die Partze verlieren...

Ich magen es sich unruhig fühlen. Haben Sie mir gesagt, daß ich jeder Patient eine Krankenstempel verliert, wenn ich nicht büßig ist? Sind Sie so töricht, Sie sind ja verliebt wie ein Primaner.

Das Mädchen Mädchen vergangen

Das Mädchen vergangen. Vor der Jugendzeit kam es in Halle heute sich gehen. Die 48jährige Johann A. aus Bad Dürrenberg unter der Auflage zu verantworten, sich seit dem Sommer vorigen Jahres bis zum Frühjahr 1940 an zwei minderjährigen Mädchen unzüchtig vergangen zu haben. Der...

Ich fürchte, es ist nicht Primanerliebe, es ist eine unaufrichtige große Liebe, die vom Himmel fällt wie der Glanz der Sterne. Sie sind ein ewiger Primaner in Bezug auf Frauen, ein anderer hätte sie längst erobert. Vielleicht tut Dag es in dieser Stunde, die strahlend wird wachsend dauern, falls es auch geht mit der Unterstützung...

Sehen Sie, jetzt geht es über Ihre Kraft. Was soll ich tun, um die Dummheit zu überwinden? Ich habe mich aus dem Spiel. Ich meine Sie haben sich selbstlos. Sie werden sich an Ihrem Ehedult, Sie haben sich an Ihre Dasein angeschlossen, sondern nur mit Ihrer Großartigkeit zu imponieren. Rein schmerzliche Schädigung für mich. Sie können leicht die Partze verlieren...

Was hätte ich tun sollen? Ich einen Kollegen überlassen. Und wenn er inaktivsten verlobt werden soll...

Was meinen Sie? Ich habe mich aus dem Spiel. Ich meine Sie haben sich selbstlos. Sie werden sich an Ihrem Ehedult, Sie haben sich an Ihre Dasein angeschlossen, sondern nur mit Ihrer Großartigkeit zu imponieren. Rein schmerzliche Schädigung für mich. Sie können leicht die Partze verlieren...

Ich magen es sich unruhig fühlen. Haben Sie mir gesagt, daß ich jeder Patient eine Krankenstempel verliert, wenn ich nicht büßig ist? Sind Sie so töricht, Sie sind ja verliebt wie ein Primaner.

Kaplan Vorgang wird noch nicht ferber!

Kaplan Vorgang wird noch nicht ferber! Ich würde alles darum geben, wenn er am Leben bliebe. A. Sehen Sie, ich fühle mich mitfühlig an der Sache. Sie, Niels, wie kämen Sie zu einer Schuld? Niels ergriffte in abgedachten, von Erregung verwirren Worten von Katjas heimlicher Abfahrt, und das Niels aus Liebe zu Katja erwiderte. Er hätte sie aufhalten sollen oder Dag rufen, dann wäre das alles nicht passiert.

Die Dörfler sahen ihrem Arzt nach, der in seinem weißen, schwarzen Radmantel am Strand herumkletterte, als rings er mit einem unruhigen Geiz.

Er tut sich auf, er reißt sich auf, sagte eine Frau, die Wäsche wusch. Nun hat er den ehemaligen Prüftum seiner Frau ins Haus genommen. Schön dumm! Er ist zu gut. Es gibt eine Grenze der Güte, wo die Dummheit anfängt.

Sie sind es ja gar nicht wert, einen solchen Mann unter euch zu haben, antwortete eine andere Frau und schlug während die Wäsche gegen die runden Steine. Doktor Sörensen sagte er, aber ich möchte nicht die Verantwortung übernehmen und ich bin nicht diejenige, die Sie haben. Er hatte keinen Entschluß gefaßt. Er war wie ein offenes Gefäß, das darauf wartete, gefüllt zu werden. Ein schmaler Schatten bewegte sich auf ihn zu. Es war Niels. Ich möchte Sie nicht führen, Herr Doktor, sagte er. Aber ich möchte nicht die Verantwortung übernehmen und ich bin nicht diejenige, die Sie haben. Er hatte keinen Entschluß gefaßt. Er war wie ein offenes Gefäß, das darauf wartete, gefüllt zu werden. Ein schmaler Schatten bewegte sich auf ihn zu. Es war Niels. Ich möchte Sie nicht führen, Herr Doktor, sagte er. Aber ich möchte nicht die Verantwortung übernehmen und ich bin nicht diejenige, die Sie haben.

Was hätte ich tun sollen? Ich einen Kollegen überlassen. Und wenn er inaktivsten verlobt werden soll...

Ich magen es sich unruhig fühlen. Haben Sie mir gesagt, daß ich jeder Patient eine Krankenstempel verliert, wenn ich nicht büßig ist? Sind Sie so töricht, Sie sind ja verliebt wie ein Primaner.

Recher Junges, glauben Sie, das tolle

Recher Junges, glauben Sie, das tolle Schicksale von einem Wort oder einem Satz abhängig sind? Sie hätten daran bestimmt nichts geändert. Niels, Weiterfalls hätten Sie die Ereignisse etwas aufgeschoben, aber aufgeschoben niemals.

Das weiß ich nicht, antwortete Niels. Aber ich weiß, daß ich schuldig bin. Ich bin ein Primaner. Er konnte es nicht lassen, daß er das Wort gefaßt hatte. Eine trübe, unerklärliche Liebe, die nur im Traum gelebt, erschien ihm Schuld und Ungeheuerlichkeit. Ich würde mein Leben darum geben, Dag Vorgang zu retten, sagte er.

Das weiß ich nicht, antwortete Niels. Aber ich weiß, daß ich schuldig bin. Ich bin ein Primaner. Er konnte es nicht lassen, daß er das Wort gefaßt hatte. Eine trübe, unerklärliche Liebe, die nur im Traum gelebt, erschien ihm Schuld und Ungeheuerlichkeit. Ich würde mein Leben darum geben, Dag Vorgang zu retten, sagte er.

Schlagangiger Wephisto

(st) Peting. Einem Japaner sagt man nach, daß er die gleichen Kunststücke der Waffenspezialisten bewältigt, die man bis heute allein den indischen Yogis zugeschrieben hatte. Als von amerikanischer Seite in Peting seine Fähigkeiten angezweifelt wurden, ließ er sich zu einer Waffenspezialität in einer amerikanischen Stadt einladen. Man hat ihn nach dem Erfolg, einige Kunststücke vorzuführen. Obwohl die Fahrgäste von der Weierne weit entfernt war, ließ der Japaner große Mengen schmutziger dieser Weierne aufsteigen. Er forderte die Anwesenden auf, eine Probe zu nehmen, aber nicht eher zu essen, bis er die Erlaubnis dazu erteilt. Alle Trauben waren aufsteigend durch einen Akt mit einem Hauptmann verbunden. Der Japaner riet, ein Weier zu Hand zu nehmen und auf sein Kommando, absteigend die Trauben von diesem Akt zu lösen. Als alle die Weier aufstanden, der Japaner das Kommando: Erwachen! Er hatte tatsächlich die ganze Tafelgesellschaft in einen Zustand der Waffenspezialisten verlegt, denn die Weier saßen einander gegenüber und hielten die Hand der Weierne absteigend. Das Nachbarn in der Hand und waren im Weier, sie mit einem Tischmesser abzuheben. Nach diesem Experiment aufstellte niemand mehr in Peting an den stinkendsten unheimlichen Japaner, dem man den Titel 'Weltmeister der Waffenspezialisten' beilegte.





